

# Mitteldeutsches Volksrecht

Merseburger Zeitung Kreisblatt Merseburger Kurier

175. Jahrgang / Nr. 25 Merseburg, Mittwoch, den 30. Januar 1935 Monat, Monatspreis 1,75 RM und 0,25 RM Aufgebote, durch die Post 2,20 RM, ohne Aufgebote - Anzeigensätze nach Tarif - Einzelheften: 4 Pf. Einzelpreis 10 Pf.

## Gedenktag im Zeichen des WSW und neuer Gesetze

### Die neue Gemeindeordnung / Wichtige Vollmachten für den Reichsstatthalter / Rückgliederung der Saar

Heute, am zweiten Jahrestage der nationalsozialistischen Revolution, sind die Gesetze, die das Reichstabinett in seiner Sitzung am 24. Januar beschloß, und die außerordentliche Bedeutung für den Aufbau und Weiterbau des Reiches haben, verüffentlicht worden. Es sind das Reichsstatthaltergesetz, die neue Gemeindeordnung und zwei Gesetze zur Rückgliederung des Saargebietes.

Im Reichsgesetzblatt vom 30. Januar wird das in der letzten Kabinetsitzung verabschiedete und bereits fällig angeordnete Gesetz über die neue Deutsche Gemeindeordnung veröffentlicht. Das Gesetz tritt am 1. April 1935 in Kraft und bringt eine grundsätzliche und einheitliche Regelung der deutschen Gemeindeverwaltung. In der Einleitung wird unter Hinweis auf den Geist des Führers der gemeinlichen Selbstverwaltung, des Reichsführers vom Stein, als Ziel der Gemeindeordnung festgelegt, daß sie die Gemeinden befähigen soll, in enger Zusammenarbeit mit Staat und Partei die öffentliche Angelegenheiten zu erledigen und die wahre Volksgemeinschaft zu schaffen. Die neue Ordnung wird als ein Grundgesetz des nationalsozialistischen Staates bezeichnet.

Der erste Teil des umfangreichen Gesetzes enthält die Grundlagen der Gemeindeverwaltung. Die Gemeinden sind öffentliche Rechtspersonlichkeiten, die unter eigener Verantwortung alle ihre öffentlichen Aufgaben selbst zu verwalten. Eingriffe in die Rechte der Gemeinden sind nur durch Gesetz zulässig, staatliche Aufgaben können ihnen zur Erfüllung übertragen werden. Das Gebiet der Gemeinden soll so bemessen sein, daß die örtliche Verbundenheit der Einwohner gewahrt bleibt. Einwohner ist jeder, der in der Gemeinde wohnt. Bürger ist nur der Besitzer des Bürgerrechts. Die Leitung der Gemeinde wird nach dem Führerprinzip geführt. Leiter ist der Bürgermeister, er wird von den Gemeindevorständen. Diese Persönlichkeiten werden von Staat und Partei in ihr Amt berufen. Bei bestimmten Umständen wird der örtliche Beauftragte der NSDAP mit dem Bürgermeister zusammenarbeiten und vereinte und erfahrene Männer als Gemeinderäte zur Seite. Der Staat führt die Aufsicht über die Gemeinden, die verpflichtet sind, ihre Finanzen gesund zu erhalten.

#### Bürger und Bürgerrecht

Alle Einwohner der Gemeinden sind nach den bestehenden Vorschriften berechtigt, die öffentlichen Einrichtungen der Gemeinde zu benutzen und verpflichtet, die Gemeindefinanz zu tragen. Bürger der Gemeinde sind die deutschen Staatsbürger, die das 25. Lebensjahr vollendet haben, seit mindestens einem Jahr in der Gemeinde wohnen, und die bürgerlichen Ehrenrechte besitzen. Das Bürgerrecht erlischt durch Wegzug und kann durch ehrenrührige Vergehen vernichtet werden.

#### Verwaltung der Gemeinde

Der Teil „Verwaltung der Gemeinde“ ist in drei Abschnitte unterteilt. Im ersten Abschnitt wird u. a. bestimmt, daß der Bürgermeister die Verwaltung in voller und ausschließlicher Verantwortung führt. In Abschnitten über die Bürgermeisterwahl, die Amtsbezeichnung, die Bürgermeisterwahl, von besonderer Wichtigkeit ist die Regelung, nach der zur Sicherung des Einflusses der Gemeindeverwaltung mit der Partei der Beauftragte der NSDAP, außer bei der Berufung und Abberufung des Bürgermeisters, der Gemeindevorstände und der Gemeinderäte bei dem Erlass der Hauptbeschlüsse und bei der Verlesung des Ehrenbürgerrechts mitzuwirken hat. Dem Bürgermeister stehen Gemeindevorstände als Stellvertreter zur Seite. Der erste Gemeindevorstand führt in Städten die Amtsbezeichnung Bürgermeister. In Gemeinden mit weniger als zehntausend Einwohnern sind Bürgermeister und Gemeindevorstände ehrenamtlich tätig. Die Gemeindevorstände haben die Aufgabe, die laufende Führung der Verwaltung mit allen Behörden der Reichsregierung zu betreiben. Sie haben den Bürgermeister einvernehmlich zu beraten und seinen Maßnahmen

in der Bevölkerung Verständnis zu verschaffen. Sie werden von den Beauftragten der NSDAP in Verbindung mit dem Bürgermeister auf sechs Jahre berufen.

#### Die Gemeindeverwaltung

Ein weiterer Teil des Gesetzes regelt das bedeutungsvolle Gebiet der Gemeindeverwaltung. Danach darf die Gemeinde wirtschaftliche Unternehmungen nur errichten oder wesentlich erweitern, wenn der öffentliche Zweck das Unternehmen rechtfertigt und dieser Zweck nicht besser und wirtschaftlicher durch einen anderen erfüllt wird oder erfüllt werden kann. Die Gemeinde darf Darlehen nur im Rahmen des außerordentlichen Haushaltsplanes aufnehmen, und zwar zur Ver-

richtung eines außerordentlich und unbewiesbaren Bedarfs, der anderweitig nicht gedeckt werden kann. Das Gesetz bestimmt weiter den Reichsminister des Innern zur obersten Aufsichtsbehörde. Die Aufsichtsbehörde kann Entschließungen und Anordnungen des Bürgermeisters, die das Befehlende Recht verletzen, oder den Zielen der Staatsführung zuwiderlaufen aufheben. Nach den Schlussvorschriften kann der Reichsinnenminister Aufgaben der Aufsichtsbehörde, die dem Reichsstatthalter zugehen, auf nachgeordnete Behörden übertragen. Die Aufgaben des Reichsstatthalters nimmt in Preußen der Oberpräsident wahr. Der Stellvertreter des Reichsstatthalters bestimmt, wer Beauftragter der NSDAP im Sinne des Gesetzes ist.

#### Zwischen zwei und zwei

Dr. O. Der Führer hat sich, als er heute vor zwei Jahren zum Kanzler des Deutschen Reiches berufen wurde, vier Jahre in den entscheidenden Reorganisations- und Erneuerungsgeschritten von Volk und Staat ausgedehnt. Deshalb trägt dieser Tag das Kennzeichen der Mitte an sich und verpflichtet zu einer Rückschau und Vorschau, die durch diesen nationalsozialistischen „Wintertag“ verbunden werden. Der 30. Januar 1935 wird inoffiziell als Wintertag begangen. Nur die Fäden, die Betriebsappelle und die außerhalb der Alltagsarbeit liegenden Sonderveranstaltungen sind äußerlich sichtbare Zeichen dafür, daß heute ein Besonderes vorliegt. Auch ist dies der erste 30. Januar, an dem der Feldmarschall, der dem Nationalsozialismus damals die Tore zur Macht öffnete, nicht mehr unter den Lebenden weilt. „Jm gilt ein erlauchter Gedankensprung. Die Gedanken eilen durch die Weite des winterlichen Deutschlands zum Feldherrntriumph von Zannenburg. Das Instrument aber, das dem vereinigten Reichspräsidenten am weitesten am Herzen lag, die deutsche Reichswehr, hat heute ihren letzten Pfingst in nationalsozialistischen Sonderveranstaltungen einmündig und mit besonderer Bestimmung.

Ministerpräsident Göring hat kürzlich auf den General Seeliger hingewiesen, der im Jahre II des Nationalsozialismus im Zusammenhang mit der Abwehrrolle den Tod gefunden hat. An der Schwelle des 30. Januar 1935 geisterte bereits das bleiche, unüberwindliche Gesicht dieses Mannes, der dem Nationalsozialismus nicht gewollt hat und der noch in der damaligen Entstehungsstunde den Versuch unternahm, Arme und deutsche Erneuerungsbewegung gegenwärtig ins Weite zu manövrieren. Dieser Versuch scheiterte, weil Hindenburg dem letzten vortäterlichen Reichskanzler das Vertrauen, das dieser in der Reichswehr selbst nicht besaß, noch zur rechten Zeit entzog. Deutschland blieb so ein in seinen Folgen gar nicht ausdenkbarer Arme erkrankt. So trug Hindenburgs staatspolitische Entscheidung föhentlich dazu bei, daß ein großes und bitteres Unheil verhängt wurde, nämlich die Aufspaltung und Gemeinverderbung von nationaler Bewegung und dem nationalistischen Führer der Reichswehr. Heute steht nun die Reichswehr, der Stolz des gesamten Volkes, als einziger Waffenträger der Nation in geheimer Ordnung und Aufgabe neben dem politischen Willensträger, der Partei. Eine klare Abgrenzung, die jedoch keine Abgrenzung bedeutet, hat stattgefunden. Alle Reibungen und Schmierigkeiten, wie sie sich am 30. Juni und vorher in bedrohlicher Form aufzudrängen, sind für die Zukunft ausgeschlossen.

Man könnte eine lange Liste von all dem aufzählen, was in den heute abgeschlossenen beiden Jahren nationalsozialistischer Führung an Reuem, Klümem, Entschlüssen und Erfolgsergebnissen geschehen und getan worden ist. In 2 Jahren wird der Führer dem Volke dann die Frage vorlegen, ob es zu diesem Wert je oder nein sagen will. Wir sind ohne jeden Zweifel, wie diese Abstimmung ausfallen wird. Und können wir denn nicht dem Eindruck der großen Ehrlichkeit, mit der dieser Tag begangen wird, alle großen Worte, seien sie noch rühmlicher, seien sie noch vorwärts gerichtet, beiseite lassen. Folgen wir dem Willen des Führers, der den 30. Januar so erfüllen befohlen hat, der selbstlosen Stille für Millionen Volksgenossen, die ihrer bedürfen! Freuen wir uns der Millionengefeinde, die das Winterwunder heute auszufüllen vermögen, gleichgültig ob wir Geber waren oder Empfänger sind. Und führen wir uns die drei neuen Gesetze vor Augen, die heute verüffentlicht worden sind, und von denen zwei fäkulare Bedeutung haben. Das eine ist ein neues Gesetz für das neue Reichsgesetz, dessen Grundriss sich in der Neugliederung in Reichsgemeinden abzeichnet. In dem anderen ist eine neue Reichsgemeindeordnung enthalten, über die später noch ausführlich zu reden sein wird, und die den Vorzug einer einheitlichen Regelung für das ganze Reich, einer klaren Zeichnung der Kompetenzen und der reibenden Verwirklichung der kommunalen Führerprinzipis hat. Das Saargebiet enthält dem-

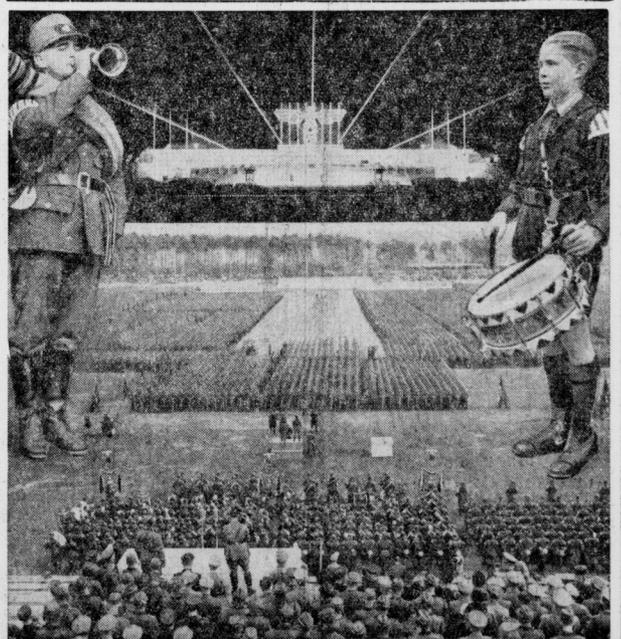
## Das Reichsstatthaltergesetz

Im Reichsgesetzblatt wird neben der Gemeindeordnung auch das sogenannte Reichsstatthaltergesetz veröffentlicht, durch das die bisherigen, einschlägigen Gesetze ersetzt werden. Sein wesentlicher Inhalt, der die Bestimmungen des Gesetzes über die Statthalter vom 7. April 1933 aufgreift und ergänzt, lautet folgendermaßen:

Der Reichsstatthalter ist in seinem Amtsbezirk der ständige Vertreter der Reichsregierung. Er hat die Aufgabe, für die Beobachtung der von Führer und Reichskanzler aufgestellten Richtlinien der Politik zu sorgen. Der Reichsstatthalter ist befugt, sich von sämtlichen Reichs- und Landesbehörden sowie Dienststellen unterrichten zu lassen, sie auf die maßgebenden Gesichtspunkte und die danach erforderlichen Maßnahmen aufmerksam zu machen sowie bei Gefahr im Verzuge einschneidende Anordnungen zu treffen.

Der Führer und Reichskanzler kann den Reichsstatthalter mit der Führung der Landesregierung beauftragen. In dieser Eigenschaft kann der Reichsstatthalter ein Mitglied der Landesregierung mit seiner Vertretung beauftragen. Auf Vorschlag des Reichsstatthalters ernannt und entlassen der Führer und Reichskanzler die Mitglieder der Landesregierung.

Das Gnadenrecht steht dem Führer und Reichskanzler zu. Er übt es selbst aus oder überträgt die Ausübung anderen Stellen mit dem Rechte der Weiterübertragung. Der Führer und Reichskanzler ernannt den Reichsstatthalter und kann ihn jederzeit abberufen. In Preußen übt der Führer und Reichskanzler die Rechte des Reichsstatthalters aus. Er kann die Ausübung dieser Rechte auf den Ministerpräsidenten übertragen. (Fortsetzung Seite 2.)



Zum 3. Geburtstag des Dritten Reiches. Die deutsche Volkserhebung vom 30. Januar 1933 ab hat das gesamte politische, wirtschaftliche und kulturelle Leben neu und fester denn je gegründet. Das deutsche Volk ist stolz auf diesen Tag, einen der bedeutsamsten Ehrentage in unserer Geschichte.

gegenüber nur eine Zwischenstufe, wie sie bis zum 1. März geboten erscheint.

Das Reichsstatthalter-Gesetz

In der Begründung zum Reichsstatthaltergesetz wird darauf hingewiesen, daß dem Gesetz zwei Zielgedanken zugrunde liegen: Nämlich durch das Reichsstatthaltergesetz vom 30. Januar 1934 die Landesgewalt zur Reichsstatthalter wurde, ist die Stellung der Reichsstatthalter sowohl im Verhältnis zur Landesregierung wie im Verhältnis zur Reichsregierung zu klären.

Die Saar-Rüdigliederung

Aus dem Gesetz über die vorläufige Verwaltung des Saarlandes wird hervorgehoben, daß die wichtigste Punkte herausgehoben: An der Spitze der Verwaltung des Saarlandes steht bis zur Eingliederung in einen Reichsausschuss der Reichsstatthalter für die Verwaltung des Saarlandes mit dem Amtssitz in Saarbrücken.

Die Behörden und Einrichtungen des Saarlandes werden, soweit sie nicht Behörden der Gemeinden oder Körperschaften, Ämtern oder Stiftungen des öffentlichen Rechts sind oder soweit nicht ausdrücklich anderes bestimmt wird, Reichsbehörden und Reichsämtern sein. Ihre Beamten sind unmittelbare Reichsbeamte.

Revolte über Nacht in Uruguay

Schärfste Regierungsmaßnahmen gegen die Rebellen getroffen

In letzter Stunde ist die Regierung von Uruguay einem Komplott auf die Spur gekommen. Die Verschwörung sollte an sehr reichen Stellen des Landes gleichzeitig losbrechen. Die Regierung hat daher in aller Eile die schärfsten Maßnahmen getroffen.

An der Hochschule Guayaquil in Ecuador ist ein Studentenaufruch ausgebrochen. Die Studenten forderten aus politischen Gründen die Absetzung aller Professoren.

Ruh! Japans Vormarsch?

Aus hinesischer Quelle verlautet, daß die Japaner ihren Vormarsch in der Provinz Tschachar einstellt hätten. In der Gegend von Kunnan und Tsungtsing seien die japanischen Truppen fast ein Jahr zurückgenommen worden.

Kammer-Erklärung Cavals

London bringt nun Gedankenanstöße. Im Anschluß an eine umfassende Aussprache über die Arbeitslosigkeit sollte die französische Kammer gestern nachmittags ein Zeitwort für die Behandlung der Frage beschlossen.

Wirtschaftliche Verständigung

Der „Marin“ über eine Währungsflandris. Nach einer Meldung des „Marin“ aus London soll Ministerpräsident Flanand in der nächsten Zeit eine Verständigung auf wirtschaftlichem Gebiet zwischen Frankreich, England und den Vereinigten Staaten zu verhandeln.

49 Todesopfer des Methinalkohols

Von gewissenlosen Schmeuaglern im Staate New York abgetesteter Methinalkohol hat bis jetzt 49 Todesopfer gefordert.

Nicht neue Abgeordnete

Die Reichstagsvertretung des Saargebietes. Um der Rückkehr des Saarländers in das Deutsche Reich sichtbaren Ausdruck zu geben und dem deutschen Volk die ihm gebührende Vertretung im einseitigen deutschen Reichstag zu gewähren; hat die Reichsregierung das folgende Gesetz beschlossen: Der am 12. November 1932 gewählte Reichstag wird um so viel Abgeordnete vermehrt, als die Zahl von 60 000 in der Stimmzettel enthalten ist, die am 13. Januar 1935 im Saargebiet für den Reichstag an Deutschland abgegeben wurde.

50 000 Betriebsappelle

Nach bisherigen Meldungen fanden heute in ganz Deutschland etwa 50 000 Betriebsappelle statt. Die Abhaltung eines Betriebsappells mußte für jeden Betriebsführer als eine besondere Angelegenheit gewertet werden; denn der Betriebsappell zeigte, daß es der Betriebsführer nicht nur verstanden habe, eine wirkliche Gemeinschaft heranzuführen, sondern daß er auch die äußerlichen technischen Schwierigkeiten für einen solchen Appell beseitigt habe.

Entschluß größtes Hilfs

Umfassende Übungen in März in Berlin. Vom 19. bis 23. März finden auf Anordnung des Reichsluftfahrtministeriums in Berlin stotische Luftschiffübungen statt, wie nicht in derartigen Umfang bisher im Reich noch nicht durchgeführt wurden.

Studentenruhr unter Lammers

Unter der Führung des Staatssekretärs und Chefs der Reichsämter Dr. Lammers haben sich nachstehende Verbände zu einer „Gemeinschaft studentischer Verbände“ zusammengeschlossen: Akademischer Ingenieurverband, Akademischer Inhaberband, Akademischer Turnbund, Akademischer Sportbund, Deutsche Kameradenvereine, Deutscher Kameradenverband, Kartell der akademischen Sportvereine, Kaiser-St. Verband, Wittenberger Ring, Sonderbühnenverband, Wittenberger Kartell, Weinheimer St., Wernigeröder Schützengilde Stargard.

Die Gemeinschaft befaßt sich mit interner Überzeugung das deutsche Korporationsstudententum und ist der Überzeugung, durch gemeinsame Arbeit dem nationalsozialistischen Staat besser dienen zu können, als es der einzelne Verband allein vermag. In ihrem aufrichtigen Streben, sich als wertvolle Diener der nationalsozialistischen Bewegung zu erweisen, betonen die Verbände ausdrücklich, daß sie eine eng zusammenarbeitend mit dem von der NSDAP angeführten und von weltanschaulichen und politischen Erziehung der Studenten beauftragten NS-Studentenbund als Selbstverständlichkeit ansehen.

Die Reichsleitung der NSDAP hat Staatssekretär des Reichsausschusses für die Verbindung ein Schreiben geschickt, in dem es heißt: „Im Auftrage des Stellvertreters des Führers und für den NS-Studentenbund bestätige ich mit bestem Dank Ihre Mitteilung über die Gründung der Gemeinschaft der studentischen Verbände. Im Interesse der n. Er. unbedingt notwendigen engen Verbindung des Korporationsstudententums mit dem Sozialismus begrüßt die Partei diesen Zusammenschluß auf das wärmste und ich gern bereit, in der von Ihnen uns mitgeteilten Form mit Ihnen zusammenzuarbeiten.“

Postenjäger abgehalftert

Anruf des Saarbevollmächtigten Büchel. Der Saarbevollmächtigte des Reichsausschusses, Gauleiter Büchel, erhielt einen Anruf von dem Saarbevollmächtigten der Partei, in dem es u. a. heißt: Eine Reihe von Leuten im Saargebiet hält die Zeit für gekommen, sich bei mir als den kommenden Mann für diesen oder jenen Posten anzumelden. Dilemme Treiben habe ich einige Tage angesetzt, und zwar mit der ausdrücklichen Absicht, mich zu diesem oder jenem Posten zu stellen, mit dem ich die ich auf diesem Gebiet bis heute befaßt habe, w. e. d. in der Partei kommen, noch mit irgendeiner Aufgabe betraut werden. Soweit sie in der Partei früher waren, wird die Überannahme vernommen. Das gleiche Verfahren gilt für alle Ämter. Ich bitte die gelebte Organisation der Deutschen Front, mir die Unterlagen zu verschaffen, damit von vornherein diese Sorte Nationalsozialisten unmöglich gemacht werden kann.

Nicht minder leben die Bestrebungen in der Verwaltung, in der Wirtschaft, im Sport, in der Kultur und in ähnlichen Dingen heute schon lebensmäßig zu verteilten. Das obige Verfahren wird in entsprechender Weise auf diese Kategorie von Menschen ebenfalls angewandt. Konjunkturzeit waren schon immer die besten Erscheinungen im Staats- und Wirtschaftsleben.

Der französische Direktor des Innern, Heimburger, hat beschlossen, am 1. Februar auf dem französischen Konsulat in Saarbrücken Wohnung zu nehmen, um unter internationalen Schutz die letzten vier Wochen angenehm und wohlbehaglich verbringen zu können.



Undine (Krauß). M. Corring: „Undine“ Opern-Opernaufführung in Halle. Meister Corring, dem liebenswerten Kapellmeister des deutschen Biedermeier, galt dieser Opernabend, und von seinen Werken wiederum demjenigen, bei dem sich Corring selbst, nach seinen Briefen, nicht ganz sicher gefühlt hat: Klavi doch zwischen den Solistaturen der Vertheba in der Opernbesetzung und dem lieblichen Wolfson etwa des Vater, Mutter, Schwester, Bruder“ ein Gedächtnisfeierabend. Aber es raucht von Webers romantischem Klängen der Wald und



Ritter Hugo (Georgy). Das Wasser herein, Dine, die den Deutschen gefühlsmäßig anzuwenden und dieses in verschiedenen Belten beheimatete Werk immer wieder ansetzend machen. Freilich, auch das darf nicht übersehen werden: das Theater sind, der erfahrene Charakterspieler Corring hat auch um den Wert eines guten Pöbels bemüht. In der Partie, in der Ritter Rollen zu spielen — und wo erde es wohl ein fülligeres Paar (um gleich mitten in die Aufführung hineinzutreten) als den tiefsten Kellermeister. Das des Anton Stamms und den schmachtigen Schiffschiffen Welt des Graf Sauer, ein herkehlendes Gespann von unverwundbar Groteskform der

Gegenüber, prachtvoll ausgearbeitet und angedeutet gelungen. Nicht minder reizvoll wirken, sowohl darstellerisch wie durch eine (weiter) Akt auf aufeinander abgestimmte Kostümierung (Peter Röber und Moritz Schmidt) der Ritter Hugo von Hans Georg und die Umkle von Charlotte Krauß. Die beiden Stimmen passen in ihrem Timbre ausgezeichnet zueinander. Vorwärts metallische Delle gibt märchenhaften Glanz, und Charlotte Krauß hat sich im Laufe der Spielzeit so völlig sicher eingeleuchtet, daß sie bei ihrer unangewöhnlichen musikalischen Verabundung bald in der ersten Reihe des Ensemble



Veit (Vogler).



Külleborn (Reisenleiten). Bilder (W. Marholz).





Man kann so flug fein wie die Klugen  
diefer Welt und geht doch jederzeit in die  
nächste Minute, wie ein Kind ins Dunkel.  
Bismard.  
Große Gedanken und ein reines Herz,  
das ist es, was wir von Gott erbitten  
sollten.

### Zeichen im Sturm

Von Franz Friedrich Oberhauser.

Nach einer schönen gleichmäßigen Fahrt war  
die gute Hoffnung in die fahle Meerz  
gekommen, um den Daten von Sinagan anzu-  
laufen. Die Fahrt war nicht das Alte, aber  
sein Schiff die Ferne des Ozeans; ein harter  
und qualvoller Wind blies über die feinele-  
nde Fläche der Gewässer ohne Unterlass und mit  
einer fast behaaglichen Weichheit. Brauch-  
los neigte sich der Tag in den frühen Abend.  
Aber noch der Himmel tiefblau, nur ganz im  
Süden hing ein einträgliches Sternbild immer  
keuchlicher zu leuchten und funkeln an.

Es war wenig zu tun; die Matrosen lehnten  
am Schiffsländer und saßen rauchend unter  
den Masthaken. Das Spiel einer lieb-  
harmtonia trug der Wind über das Schiff und  
anzulassen. Die Nacht war nicht das Alte, aber  
einem Mann aufzusehen, der zu dem Spiel  
lang, laut, allein und mit großer Liebe.  
Der Kapitän stand auf der Kommandobrücke;  
der Matrose am Masthaken hatte vor kurzem  
das „Gute Hoffnung“ gemeldet; nur ganz im  
Süden hing die Rube an gefährden.

Das Lied des Matrosen am Masthaken  
noch immer weiter; und die Liebsharmonia  
spielte dazu; ein halbes Dutzend Matrosen, die  
an der Melina hockten, schlugen mit den Füßen  
den Takt mit.  
Der Kapitän blickte befremdet, der sich  
immer höher und hellstimmender Sternern  
genähert hatte, eine sonderbar graue Färbung.

Es war, als wollte die Nacht einen Schleier  
ziehen über den Stern und die hellstimmenden  
Masthaken. Ein solches Zeichen! sagte der Kapitän.  
Die Matrosen des alten Schiffes trieb es, als  
hätten sie unter anderem Macht, planlos über  
das Verdeck. Nur der Kapitän blieb fest auf  
seinem Platz und sah unbeweglich in die ein-  
förmig genordete Nacht hinein. Alle Mann  
kammerten sich, von ihrer Unruhe getrieben,  
unter der Kommandobrücke.

Abdröhnalicht war der Kapitän auf den  
Meeren der Welt, drei Jahrzehnte führte er  
die gute Hoffnung durch die westlichen und  
östlichen Ozeane.  
„Hier einer aus Sinagan unter euch“ rief er  
unter die Masthaken.  
Niemand meldete sich.  
Endlich sagte der Schiffsführer: „Ich weiß  
Kapitän, es gibt ein Loch vor Sinagan, eine  
Bucht.“

Der Mann antwortete konnte, zerkert ein  
Blitz den Himmel und eine riesenartige Wasser-  
masse stürzte herab. Im nächsten Augen-  
blick hing ein leuchtender Sturm an, sein  
Licht zu treiben. War es die Sonne? Vielleicht  
ein Stern? Es war das Schiff! Kein  
Signal drang zu dem verloren genordeten  
Hafen hinüber. Man würde nichts um sie  
wissen. Die Nacht, die durchwachte Nacht  
mit dem fatalen Sturm würde sie ver-  
schwunden... kein Mensch würde je  
wieder sie sehen.

Die Nacht es einen Mann nieder, dort trat ein  
anderer für den Schwachen ein. Noch gab es

Erlas. Aber weiter drüben fiel einer unter  
faulender Klabe und neben dem Kapitän an-  
zuwachen. Die Matrosen von der Treppe, die zum  
Verdeck führte, oder kam er aus einer abse-  
henden Höhe.  
Eine Kette von Blüten bind in der Nacht,  
einer sagte sich an den andern, wie in der  
Nähe; gelassenheit hob es das Schiff in die  
Tiefenleuchte... Drei Mann standen am  
Steuerbord. Die blutenden Hände hielten  
einen die Zeichen, wie Federn blühen die drei  
Hände und zurück.  
„Gott sei uns gnädig!“ rief eine Stimme.  
Und merkwürdig, ihr antwortete eine andere  
Stimme: ein Schrei war es, ein unbeschreib-  
licher Schrei, der von dem Sturm aufgewallen  
und weitergetragen wurde.  
Die Matrosen horchten auf... Wieder  
einer, den es über die Melina gerufen hatte?  
Oder einer, den es auf das Verdeck geschle-  
dert hatte, eine Kraft, die verloren war?  
Aber nein, dieser Schrei kam wieder. Er er-

löste von nahe und von weiter her. Als  
pflanzte er sich von Mund zu Mund.  
„Kapitän!“ schrie eine Stimme von den  
niederen Treppe herauf, „seht ihr’s, dort...“  
Kapitän! Kapitän!  
Rufe rissen den Kapitän herum und er sah,  
er sah drüben ein weißes, großes Bild.  
„Madonna!“ schrie einer.  
„Madonna!“ kam die Antwort.  
Und so, als ob plötzlich ein Wunder ge-  
schehen werden sollte, blühte sichtbar eine hohe  
Säule in der Nachtstille auf; es war eine  
Mutter Gottes, die die Arme bernhardend aus-  
gestreckt hatte. Im Flammen der Blitze sah  
man es genau.  
Einen Augenblick lang nur währte das Er-  
leuchten, aber dann lösten sich die Kraft in den  
Menschen zu verdoppeln; ein Zeichen, ein autes  
Zeichen, dachten sie, dachten nicht auf das We-  
und Woher, nicht an den Grund und die Erklä-  
rung. Eine neue Kraft härtete die Muskel, der

### Was geschah am 30 Januar?

- Vor 40 Jahren (1895): Hermann Graf, Gründer  
der Grafenfamilie in Magdeburg-Budau,  
starb in Magdeburg (geb. Magdeburg 13. 1. 1821).
- Vor 68 Jahren (1867): Romanistiker Wolf  
Graf v. Bandin in Schlesien geboren.
- Vor 91 Jahren (1844): General v. Biffina, 1914  
Gouverneur von Belain, in Belmannsdorf  
(Schlesien) geboren.
- Vor 120 Jahren (1815): Karl Serof, zeitlicher  
Führer, in Böhmen geboren.
- Vor 154 Jahren (1781): Adalbert v. Chamis,  
deutscher Diplomat, auf Schloß Boncourt  
geboren.

kämpfenden Männer, der Sturm löste den  
Schreden und das Grauen verloren zu haben,  
er wurde schwächer. Die ein Feuer ohne Ra-  
nung fand er in sich selbst; aber dennoch  
war es noch Stunden, bis sich das Meer  
wollte beruhigt haben.

Vergeblich bildete die Ferne in die Nacht,  
um das rätselhaft Bildnis wiederzuerkennen;  
ringsum war es finster und schwarz. Aber  
dann kamen die Sterne, aber erst und lang-  
sam, bis sie prächtig funkelten wieder.  
Der ganze fahle Nachtstimmeln überleuchten.  
Ganz nahe an der ferneren Küste fand das  
Schiff wieder zu sich selbst; kurzbar war die  
Gefahr, an der Felsen zerbricht zu werden. Es  
glitt weiter, müde und dennoch allmählich in den  
naben Dauen.

„Sonderbar!“ sagte der Hafenmeister, als  
der Kapitän in sein Zimmer trat, „sonderbar  
ein Schiff landet nach einem Sturm in  
Sinagan.“  
„Was ist da sonderbar daran?“ fragte der  
Kapitän zurück.  
„Weil es das erste Schiff ist, das nach  
der Schiffe, das die Sonne vor Sinagan bran-  
nen in der Nacht der tauenden Sterne, nicht  
verloren hatte!“

Der Kapitän schenkte ein Zeichen.  
„Ja“, sagte er dann, „was wohl sonderbar  
sein. Aber ich will Euch etwas sagen. Derselbe  
Jahre lang führte ich die gute Hoffnung in  
die Erde durch Stürme und Winde, aber son-  
derbar Meer... es war wohl sonderbar sein.“  
Er setzte wenig aus, dann bildete er den  
Hafenmeister fragend aus: „Sagt mal, einmal  
Freund... wurde Euch schon von einer Ma-  
donnafigur etwas erzählt, die man drüben  
vor Sinagan sehen kann, wenn es weiter?“  
„Ja, von mir nichts bekannt!“ wollte ihm  
er antworten.

„Nichts will ich“, fragte der Kapitän die  
Rede. „Wir haben sie alle gesehen, alle Ma-  
trosen, deutlich, nahe, im Leuchten der Blitze.“  
„Das was die Angst gewesen sein, die Nacht  
vor dem Untergang“ meinte der Hafenmeister.  
Die gute Hoffnung, die gute Hoffnung, haben  
keine Angst, Hafenmeister, das kommt für Euch  
merken, wenn wir wieder einmal Euch be-  
suchen!“ Damit schritt der Kapitän, nachdem  
er seine Papiere in Ordnung gebracht, rasch  
hin aus.

Am nächsten Tage nahm er sich die drei Mann  
von Sinagan, die die nächtliche Erleuchtung  
deutlich gesehen hatten, mit er und er, an der  
Küste entlang, um, wie er sagte: „das Wunder  
zu sehen.“  
Er fand das Wunder nicht. Die Straßen  
waren leer, einzelne Gärten standen in der  
Ferne. Der Kapitän schenkte ein Zeichen.  
„Ihm den Weg hinüber, der in die Felsen führte.  
Pflösch begann der Weg eben zu werden,  
Gärten standen voll Blumen und er irrses,  
aber lauberes Haus haben die Seeleute, das  
wie auf einer Aelchtaffe stand Ein Mann in

## Zauber der Werkstatt

Das Hobeled der Arbeit erklingt in ihnen

Das Wort „Werkstatt“ ist eines der schönsten  
Ausdrücke, die wir in unserer deutschen Sprache  
haben. Schade, daß die Welt, die wir heute  
„Werkstatt“ heißen, heute durch ein „hoch-  
förmendes“ Fremdwort ersetzt wurde: Photo-  
graphen, Maler und Bildhauer haben ihre „Atel-  
iers“, Chemiker und Kerste ihr „Laboratorium“,  
— sie alle sollten schmecken, voller Stolz zu  
sagen: „Werkstatt“ zu arbeiten.  
Fischer, Schuhmacher und Schneider sind  
ihre Werkstatt treu geblieben. Jede von ihnen  
hat ihren besonderen Charakter, auch mit ver-  
bundenen Augen könnten wir ohne Schwierig-  
keiten sagen, in was für einer Werkstatt wir  
uns befinden. Wir merken es am Geruch.  
Während es in der Fischerwerkstatt nach Holz,  
Lein, Farbe und ähndlich riecht, umgibt uns  
in der Schuhmacherwerkstatt ein fröhlicher Duft  
von Leder und Wech.  
Erschauer in einer Werkstatt zu sein, macht  
viel Freude. Wie geschickt gehen die Fischer  
mit dem Hobeled um, wie fliegen die Späne, und  
wie eifrig hämmert und klopft nebenan der  
Schuhler auf seinem Schulterschmel.  
Die ganz wichtigen Schneider, Schuster- und  
Fischerwerkstätten sind heute so weit ver-  
schwunden, — nur ganz selten noch finden wir  
die „Schulterwerkstatt“, auch der Schneider mit  
dem Loch in der Mitte, auf dem der Schwei-  
der zu sitzen pflegt, ist weniger geworden;  
allezeit Maschinen haben auch in die feineren  
Betriebe ihren Einzug gehalten. Und dennoch!  
Dennoch läßt uns ein eigener Zauber an, wenn  
wir irgend eine Werkstatt betreten, wir werden  
hineingezogen in diesen tiefen Rhythmus der  
Arbeit, wir leben mit dem Schiller fast wie plan-  
mäßig alles stunde, wie der Meister flüchtig  
alles auswendig, und wie Geistes und Ver-  
langung nach diesem Plan arbeiten müssen.

Die schönste Werkstattsdichtung, die wir haben,  
sagt uns in der Werkstatt des Goldschmieds  
von dem Schiller, wie ein Schiller hat uns mit  
weiter den Zauber der Werkstatt gelehrt und  
läßt uns die ganze unendliche Spannung  
mitemleben, ob das begonnene Werk zu gutem  
Ende kommen wird.

„Ich weiß“, sagt Hans Sachs war ein  
Schuh-Macher und Poet dazu, so besetzen wir  
ganz gut, daß man beim Fäden und Fäden  
und Sämmern sehr wohl allerlei lustige und  
ernte Sprüchlein und Gedichte erfinden und  
mit allerhand Figuren spielen kann. Daraus  
läßt in oft dem Welt ihre Wahl, daß ist das  
Wohntunde, und die Fischerwerkstatt, in der  
der treffliche Büchsenmacher August Hinrichs

in Odenburg gefanden hat, mag auch gar  
festlich von allerlei Gefallen und Gedanken  
wachen, wenn er, bis dann eines Tages  
Johanne, das preisgekrönte Schwein, ar-  
rumter daraus hervortrotzte.

Auch esungen wird viel in den Werk-  
stätten, und manches Volksgedicht, man  
Hörnung beim Singen und Dichten des Ho-  
beln, beim Schürren der Tischlerkeile, beim  
Klirren des Hammers gehabt haben. Bei-  
trich, der Schmiech, fand Worte von lebens-  
fröhlicher Kraft, während die Fäden trübten.  
Sinn Christian Andersen, der Märchen-  
schreiber, hat in seinem Vater, des Rindfleisch-  
händler, blühte in die Schusterwerkstatt und  
füllte alle Dinge um sich her lebendig werden.

Sind es auch scheinbar tote Dinge, die in  
der Werkstatt gelehrt, gekümmert und  
wieder zu leben, bis dann eines Tages  
ein seltsames Leben dadurch, daß sie mit neu-  
lichem Schicksal zusammengebracht werden.  
Ein Traum und Sinnen veranlaßt es, kann  
sich schon allerlei ausmalen, während er ein  
Fest, — und es ist gar nicht zu wunderbar,  
daß aus den Werkstätten viele Männer hervor-  
gegangen sind, die ihrem Volk Bedeutendes  
zu tun haben.



Romanik der Schulterschmel.

Schlägt uns nicht aus diesem Bild der wohlige  
Geruch des Leders und Schulterschmel entgegen?

„Hör nicht im Harnisch, Graf Zaun, ist wie-  
der Rede im Lande?“  
Der Graf zuckte unwillkürlich mit den breiten  
Schultern. Ueber sein offenes Gesicht läuft ein  
Schatten.  
„Wahr“ ohne Rede hatte ich nicht, Herr  
Ratscher, das steht immer Unklarheit.  
„Wie?“ wie ich mich mit jemand  
nicht und wenn man reiten und das Schwert  
ziehen muß. Ein Gend ist’s uns Deutsche  
Weiß, das es Gott erbarme; es ist ein Lauerer  
und Hegen, ein Rindschäfer und Horden und  
Wenden, das mir nicht gefällt.“  
Er nimmt einen neuen Gewaltschmel aus  
dem Dampfen, still mit achtentem Dampf hört  
der Hausherr zu.  
„Nicht mal herunter von der Seele, Rats-  
cher. Schon lange wurmt mich das alles. Vor  
einigen Tagen ercht habe ich so ein schiefes  
Wunderlein — ein Gesicht hatte es, als habe es  
der Verlobting selber in der Arbeit gehabt.  
Von meinem Anstand umant herumgegeben,  
weil mit der Schwärze zu neuem um meine  
Dienstleute war. Und so geht’s immerzu hier  
und woanders, seit ich zurück bin vom Heiligen  
Grabe, und so geht’s überall, wohin ich selber  
geritten bin in deutschen Landen.“  
Der Hausherr hebt die Hand.  
„Ich frid zu harnisch, Graf, zu unvorsichtia.  
Beratet nicht, wer in Wärbung —“  
Heinrich Zaun Zorn brant sich auf.  
„Aber —“ er geht nicht meine Rede. Es  
Weiß der Unrecht ist, was er tut im Namen  
des Heiligen Vaters in Rom, im Namen Un-  
serer Allerheiligsten Kirche, mir steht es nicht  
an, darüber zu rechten. Ich bin zu anderem  
Kampf geboren. Aber mir, können sie  
nicht, ich bin ein aus Rathschel, ich  
vertraue keine Welle und keine Fäden, das  
Wort der Kirche ist mir heilig; an Affen und  
vor Jerusalem habe ich für das Kreuz ge-  
schrien, ich befolge die Lehren und Gebote, ich lese  
keine Schützen und Bücher, die verdammt und  
verworfen sind, — in mir, wer ich nicht,  
der Heiler Conrad von Marburg —“

Der Zaun steht nicht, wie ein seltsamer Jun  
von Verleben und Erkennen in dem Gesicht  
des andern ist, wie seine Augen sprechen: Wei-  
ter bin ich als du mein Freund abgesehen auf  
diesem Wege. Anders, freudig und doch alle-  
als ich, du achst einen anderen Menschen und  
in dieselbe Schmelze in dir, das selbe Wissen  
die ich recht auseinanderstellen Lippen  
schweigen.  
Wie zur Beharthauna fährt Graf Zaun nun  
fort:  
„Seht, Gandsheim, im argen liegt es mit des  
Kalters Nacht in Deutschland. Fern weilt er  
schon seit Jahren. Nicht trüben genau ist der  
Arm und unruhig ist der Sinn dieses Sohnes  
Heinrich, den er zu der Deutschen Könia  
machte. Jeder Herr regiert, wie er mag, in  
deutschen Gauen, und über ihnen allen die  
Kirche. Zeit ist es nur in Enden des Glau-  
bens, recht und lieb sollte es uns sein, doch gar  
zu weltlich dünkt mich leicht oft ihr Völkern.“  
„Gest, Graf, was Gottes ist, und dem Taler  
was des Kalters ist!“ meint Herr Gandsheim.  
Der Graf schaut ihn verwundert an.  
„Gut, das Klingt in sich, als wär’s aus der  
Welt. Recht ist’s uns leben laut. Aber ist er  
nicht auch mit daran schuld, unser Kaiser und  
Herr Friedrich, den Gott heunen möge? Seit  
einem Duzend Jahre hat er in Deutschland  
nicht nach dem Neidern gelehrt. Bin ja selber  
mit ihm gezogen um des Heiligen Grabes  
willen, eum mit mir aber soeben ein Gend  
haben. Ist ein Gend, Herr Ratscher, das  
deutsche Blut und deutsche Kraft da unten in  
Italien verpörrt und verlan werden, indes  
uns Deutschland hier zerfällt und verhandelt  
wird.“  
Der Ratscher nicht ernst, tief verbunden in  
eigene Gedanken. Da merkt Graf Zaun, daß  
er beinahe alleine gesprochen hat, vielleicht ja-  
gar unbillich gewesen ist, und den Gattgeber  
gelangweilt hat. Und er gibt mit einem „Aum,  
wir werden’s in dieser Stunde nicht ändern“  
dem Gespräch eine andere und ruhigere Wen-  
dung.

## Der Tyrann von Marburg

Ein Roman um Herzens- und Gewissensnöte. Von Leontine von Winterfeld-Platen.

### 1. Fortsetzung.

Entschuldigst, Anwalt, wenn ich euch er-  
scheide. Die Marstern Nikolaus Gandsheim  
und Frau Eta wollt ich aufrufen. Doch  
scheint’s mir, daß auch wir uns kennen, wenn  
die Erinnerung mich nicht täuscht.“  
Das Gandsheim blickt nachdenklich in das ge-  
braunte Antlitz. Dann lenkt es das Gesicht,  
das blutrot geworden ist.  
„Auch mir scheint’s, Herr, daß ich euch schon  
gesehen, doch weiß ich nicht zu sagen, wer ihr  
seid.“  
„Gut, der Herr Graf Heinrich von Zaun ist’s,  
Jutta“, klingen des Hausherrn Stimme hinter  
ih. Seine hochgewachsene Gestalt in dem ver-  
schämten Rode schließt sich vor, die seine Ge-  
leitschond recht ihm dem Ratscher entgegen-  
entgegen, unter den buschigen, eisgrauen Brauen  
leuchtet freundlich der Blick.  
„Wahrlich, lang habe ich euch in meinem  
Hause nicht gesehen. Nur herein, Herr Graf,  
auf einen Trunk und eine Plauderstunde.“  
Denn Ritter dringt herrschaft des Marstern  
Haus.  
„Auch mir wollt ich von euch nach einem  
besen Antlitz Gandsheim. Doch forgt ich, mein  
Ancht wird lange harren müssen.“

„Auch mir wollt ich von euch nach einem  
besen Antlitz Gandsheim. Doch forgt ich, mein  
Ancht wird lange harren müssen.“

„Das Haus will verlor sein, Herr Graf“,  
sautet ihre Stimme, — und — euer  
Anknecht aus.“  
Und schon ist Jutta aus dem Zimmer.  
Nikolaus Gandsheim Antlitz verliert das  
hille freundlich Leuchten. Sein Finger weilt  
auf des Gattes Stabknaub.

„Das Haus will verlor sein, Herr Graf“,  
sautet ihre Stimme, — und — euer  
Anknecht aus.“  
Und schon ist Jutta aus dem Zimmer.  
Nikolaus Gandsheim Antlitz verliert das  
hille freundlich Leuchten. Sein Finger weilt  
auf des Gattes Stabknaub.

„Das Haus will verlor sein, Herr Graf“,  
sautet ihre Stimme, — und — euer  
Anknecht aus.“  
Und schon ist Jutta aus dem Zimmer.  
Nikolaus Gandsheim Antlitz verliert das  
hille freundlich Leuchten. Sein Finger weilt  
auf des Gattes Stabknaub.

„Das Haus will verlor sein, Herr Graf“,  
sautet ihre Stimme, — und — euer  
Anknecht aus.“  
Und schon ist Jutta aus dem Zimmer.  
Nikolaus Gandsheim Antlitz verliert das  
hille freundlich Leuchten. Sein Finger weilt  
auf des Gattes Stabknaub.

„Das Haus will verlor sein, Herr Graf“,  
sautet ihre Stimme, — und — euer  
Anknecht aus.“  
Und schon ist Jutta aus dem Zimmer.  
Nikolaus Gandsheim Antlitz verliert das  
hille freundlich Leuchten. Sein Finger weilt  
auf des Gattes Stabknaub.

„Das Haus will verlor sein, Herr Graf“,  
sautet ihre Stimme, — und — euer  
Anknecht aus.“  
Und schon ist Jutta aus dem Zimmer.  
Nikolaus Gandsheim Antlitz verliert das  
hille freundlich Leuchten. Sein Finger weilt  
auf des Gattes Stabknaub.

„Das Haus will verlor sein, Herr Graf“,  
sautet ihre Stimme, — und — euer  
Anknecht aus.“  
Und schon ist Jutta aus dem Zimmer.  
Nikolaus Gandsheim Antlitz verliert das  
hille freundlich Leuchten. Sein Finger weilt  
auf des Gattes Stabknaub.

„Das Haus will verlor sein, Herr Graf“,  
sautet ihre Stimme, — und — euer  
Anknecht aus.“  
Und schon ist Jutta aus dem Zimmer.  
Nikolaus Gandsheim Antlitz verliert das  
hille freundlich Leuchten. Sein Finger weilt  
auf des Gattes Stabknaub.

„Das Haus will verlor sein, Herr Graf“,  
sautet ihre Stimme, — und — euer  
Anknecht aus.“  
Und schon ist Jutta aus dem Zimmer.  
Nikolaus Gandsheim Antlitz verliert das  
hille freundlich Leuchten. Sein Finger weilt  
auf des Gattes Stabknaub.

„Das Haus will verlor sein, Herr Graf“,  
sautet ihre Stimme, — und — euer  
Anknecht aus.“  
Und schon ist Jutta aus dem Zimmer.  
Nikolaus Gandsheim Antlitz verliert das  
hille freundlich Leuchten. Sein Finger weilt  
auf des Gattes Stabknaub.

einem leichtgehebelten Mittel stand im kleinen Garten.
„Wohin kommt man auf diesem Wege?“
„Nirgendhin; der Weg führt hier auf!“
Der Kapitän war müde, „Ein Schluck zu trinken, in dieser Hitze.“
„Kommt nur, herein“, sagte der Fremde. Er führte die Matrosen in ein Zimmer, es war das einzige Zimmer in diesem Hause. Es war die Werkstatt eines Bildhauers, Figuren und Figurengruppen standen fertig und halbfertig im Raum.

Das Geheimnis des künstlichen Diamanten

Herstellung größerer Stücke zum erstenmal gelungen. Ein neues Verfahren / Bedeutung für die Industrie

Der Wiener Ingenieur Dr. Karabacek hat mit seiner Mitteilung, daß es ihm gelungen sei, künstliche Diamanten im Durchmesser von ungefähr vier Millimeter herzustellen, großes Aufsehen erregt. Bisher fehlte die Herstellung von künstlichen Diamanten, die man bezeichnen könnte als eine kleine Revolution und vielleicht sogar eine große. Künstliche Diamanten werden schon längst hergestellt. In Deutschland besteht eine besondere Anlage für die Herstellung künstlicher Diamanten. Diese künstlichen Diamanten haben denselben Härtegrad wie die echten und genau dieselben Eigenschaften, sie haben aber den einen entscheidenden Nachteil, daß sie in z. B. 1 cm sind, etwa ein Zehntel Millimeter und damit für die praktische Verwendung unbrauchbar. Alle Versuche, künstliche Diamanten in größeren Stücken herzustellen, waren bisher mißlungen. Man war in wissenschaftlichen Kreisen eigentlich schon ziemlich pessimistisch geworden, das Ziel, es der Natur gleichzutun, zu erreichen. Dr. Karabacek hat sein Verfahren, soweit es unbedenklich erschien, der Öffentlichkeit bekanntgegeben. Die Ausgangsstoffe sollen aus Eisenblechen, Kohlenkristallen und Hochtemperaturstrahlung bestehen. Die Hitze, die zur Herstellung dieser Diamanten benötigt wird, beträgt 1000 Grad Celsius, der Druck rund 1500 Atmosphären. Man kann sich also denken, daß die Apparate recht für eine Zeitlang sein müßten, in denen die Geburt des künstlichen Diamanten vor sich geht, denn sonst sprängen sie in tausend Stücke. Aber solche Temperaturen und Druckverhältnisse sind bei den modernen Kältmaschinen durchaus nichts Ungewöhnliches mehr, man hat schon erheblich höhere Temperaturen erreicht. Nun werden aber, wird man vielleicht denken, die großen Diamantengewinnlichkeiten in Südafrika und Südamerika Angst bekommen, wenn sie hören, daß es gelungen sei, künstliche Diamanten in immerhin beachtlicher und leicht fortanzenfähiger Größe herzustellen!

Reinesmasse? Vorläufig haben sie gar keine Angst und werden auch nicht so rasch wachse bekommen. Etwas einmal wird der künstliche Diamant, und er noch so groß, immer ein künstlicher bleiben, und zweitens ist die Herstellung künstlicher Diamanten eine teure Sache. Man darf ruhig sagen, daß vorläufig die Herstellungskosten eines künstlichen Diamanten von der Größe, wie er jetzt in den Anlagen sein soll, nicht viel geringer sind, als ein natürlicher Diamant derselben Größe kostet. Der Wiener Ingenieur wird sich natürlich hüten, sein eigentliches Geheimnis zu lüften und sein genaues Rezept preiszugeben; wie teuer die Herstellung seiner Diamanten war, ist daher nur zu vermuten. Aber eine Seite von ihm geht aus einem Bericht von 1500 Atmosphären her, die er sehr teuer, auch wenn die eigentlichen Ausgangsstoffe dabei noch so billig, ja fast wertlos sein mögen. Größere Bedeutung können diese Wiener Versuche für die Industrie haben. Wie man weiß, werden Edelsteine für alle möglichen Instrumente, Uhren, Schmuck, für Uhren usw. benötigt. Der größere Teil des gesamten Diamantenhandels lebt ja von dieser „Industriebranche“. Vorläufig ist also das Geheimnis um den künstlichen Diamanten noch nicht gelüftet. Ob überhaupt ein Bedürfnis besteht, künstliche Diamanten in jeder Größe herzustellen, kann dahingehängt bleiben. Der Bericht des Wiener Ingenieurs ist ein Beweis dafür, daß auch hier der Menscheneifer rechtlos dabei ist, der Natur ihre Geheimnisse abzuholen. Eberhard Adrian.

Mittag desselben Tages schlug der Polizei-Bezirksrat der Ingegnereität ihres Tuns das Gemüßen, und Arndt wurde freigelassen. Im Herzen des Volkes. In seinen Schwager Schleiermacher hat Arndt einmal geschrieben: „Den Erfolg des Angedenkens ist der Wirkung in der Ferne, die er selber kaum erleben wird, nämlich mit weniger Worten von Feuer und Wärmlichkeit zu bleiben im Herzen der Leute“. Arndt wußte nicht, daß er selber das seltsame Bild haben würde, Sätze zu schreiben, die als geflügelte Worte in den Sprachbüchern vieler Völker eingegangen sind. So die martialischen Zeilen: „Der Gott, der Eien mochten fleß, Der wollte keine Knechte“. Und aus seinem Liede „Des Deutschen Vaterland“ das schöne Wort: „Soweit die deutsche Zunge klingt“. Der Titel eines seiner in den Sprachbüchern unteres Volkes eingedrungen, nämlich: „Der Rhein Deutschlands Strom, nicht Deutschlands Grenz“. Mit ihm ist auch Alingers Arndtsendmal in Bonn geschmückt. Auch schrieb Arndt eines der schönsten Worte, die es in der deutschen Sprache gibt, nämlich dieses: „Wo die Gottes Sonne zuerst lacht, wo die Sterne Gottes zuerst leuchten; wo keine Blüte die zuerst ihre Almadit offenbart und keine Sturmwinde die mit heiligem Schreden durch die See brausen; da ist deine Liebe, da ist dein Vaterland!“

Der größte Wohlthäter Englands

Als reichster Mann Englands gilt der Direktor einer großen Firma in Nordengland, Joseph Rowntree, der durch seine außerordentlich wohlthätigen Thaten bekannt ist. Er hat bisher über 300 000 Pfund für einen Fonds zur Verfügung gestellt, aus dem arme alte Leute in Hull eine Altersrente erhalten können. Rowntree hat sich um die Armen Englands verdient gemacht, indem er ihnen die Mittel zur Verfügung stellt, die sie zur Unterstützung ihrer Familien benötigen. Er hat auch die Mittel zur Verfügung gestellt, die sie zur Unterstützung ihrer Familien benötigen. Er hat auch die Mittel zur Verfügung gestellt, die sie zur Unterstützung ihrer Familien benötigen.

„Da mein Herr, mir hat er einen wunderbaren Mann niedergeschrieben; es hat mir sehr mehr damit ... ist doch!“
„Was ein toller Sturm heute nacht!“
„Ja, mein Herr, mir hat er einen wunderbaren Mann niedergeschrieben; es hat mir sehr mehr damit ... ist doch!“
„Was ein toller Sturm heute nacht!“
„Ja, mein Herr, mir hat er einen wunderbaren Mann niedergeschrieben; es hat mir sehr mehr damit ... ist doch!“

Anekdoten um Ernst Moritz Arndt

Spanische Erzählung.

Die Ernst Moritz Arndt in seinen Erinnerungen erzählt, wurde er mit seinen Geschwistern spanisch einfach und fast fremd ertragen. Bei der ersten Reise nach Spanien winterrückigen Besuchen bei Verwandten und Freunden, die auf hunderte Meilen entfernter Dörfer lagen, hieß es nachts aus der warmen Stube auf den Schlitten hinaus, ohne dort von stürzender Hand bis über die Dören einzutreten. Man mußte sich also denken, daß die Schlittenführer, mußten sie nachsehen und nebenher abklopfen. Der Vater ließ den Schlitten absichtlich umkippen, so daß alle Anwesen in den weichen Schnee trudelten. Er pflegte dann zu rufen: „Dolla, ihr Jungen, Hände und Dören kurzig in die Hände gewöhnen und dann feil stößel geschneit“. Das gibt Feuer in den Knochen!“ Selbst als die Schlittenführer einmal in einen dichten Brombeerbusch hineingefahren und sich zerstreut wurden, wollte der Vater seine weinerlichen Geschwister sehen.

Stein und Arndt.

Beim Ausbruch der Befreiungskriege erhielt der Freiher von Stein von einem Professor der Philosophie den Plan einer ungeliebten magischen Batterie, die alle feindlichen Anlagen aus der Bahn lenken sollte. Stein sagte zu Arndt: „Schreiben Sie dem Herren, solche Magnetberge gehören ins Fabelland“. Weltbekannte Erfindungen voraussetzend hat Arndt damals geantwortet: „Ich glaube, mit solchen Mitteln wird's noch einmal eine Ueberlassung geben“. Der herabköpferliche Arndt nannte übrigens den Freiherren vom Stein ob seiner Vorkarstellung einen „rechten Kurzbold“.

Ergänzungsrafel

- 1. . . . . tell . . .
2. . . . . bast . . .
3. . . . . ali . . .
4. . . . . rat . . .
5. . . . . para . . .
6. . . . . met . . .
7. . . . . eva . . .
8. . . . . ode . . .
9. . . . . anger . . .
10. . . . . san . . .

Jedes der in den managenen Reihen stehenden Wörter ist der Kern eines größeren Wortes. Die folgenden Teile sind zu ergänzen, indem man anstelle der Punkte folgende Buchstaben setzt:

- 8a, 4d, 6e, 1g, 1h, 2k, 4l, 4n, 7o, 8r, 6s, 2l, 1v, 1y.
1. Hausmeister,
2. Gipsart, 3. weiblichen Vornamen, 4. Operette von Lindt, 5. Stadt in Chile, 6. Landmeister, 7. Bedenwert, 8. Bierbrauer, 9. Frettblaus, 10. griechische Sagenwelt.
Die Anfangsbuchstaben ergeben den Namen eines deutschen Dichters.

Ausführung des Rätsels aus voriger Nummer:

- Kreuzworträtsel, Waaerstadt: 1. Rast, 4. Timpel, 8. Hügel, 9. Aier, 10. Raupf, 11. Wuma, 14. Netuna, 15. Gram, Senfretsch: 2. Ume, 3. Lape, 4. Tuppen, 5. Voluna, 6. Aune, 7. Drau, 12. Stör, 13. Luna.

Der Kapitän aber und seine Matrosen konnten das große Geheimnis von Eimaan nicht verhehlen; sie erzählten es, so oft es einer wollte; für ganzes Leben lang fraßen sie zur Zeit von dem Wunder in der Brust der tausend Stürme. Denn wie durch ein Wunder war es, pflegte der Kapitän zu sagen, daß wir durch die rätselhafteste Erscheinung, die Kraft bekamen, auszufahren in Not und Gefahr, um über den Sturm zu siegen!“

Lebensreflex von Veru

Multipha Kemal Matrat, wie der Diktator der Türkei sich jetzt nennt, zählt einen Mann, der über kein Wort zu wachen hat, 3000 Pfund schwer. Dieser Anseher hat, wie Zweifel, die Kemal Pascha vorerzählt wird, sei es in seinem Hause, sei es in der Eisenbahn oder in einem Restaurant, vorher zu folgen. Auf diese Weise schließt sich Multipha Kemal gegen die Gefahr, verurteilt zu werden. Die Weltanschauungen in den verschiedenen, die Verurteilungsmärkte, die Feuerwerke, sie alle haben ihren Beruf darin gefunden, an alle Menschenleben zu retten; und schließlich ist ja auch der Beruf der Kerate und der Kraftaussetzungen nicht anders. Der Reflex von Lebensretter bisher eigentlich nur in China, wo wenigstens früher die gesellschaftliche Vorrichtung bestand, daß jemand, der einen anderen vom Tode des Ertrinkens rettete, seinen Tod dessen Lebensunterhalt zu sorgen hatte.

Ein großer Mensch.

Arndt, der eine Zeitlang in russischen Diensten geblieben hat, erzählte auch Geschichten von dem Feldmarschall Szworow, von denen einige auch in deutsche Anecdottenbücher eingegangen sind. Als ihm jemand fragte, was er denn an diesem Helden fände, meinte Arndt: „Szworow ist ein großer Mann, der für sein Vaterland viel getan hat. Er ist aber auch ein großer Mensch, denn er hat Seelenstärke“. Dieser Ausdruck ist sehr Arndts-

Verhaftung.

In der frühen Morgenstunden des 14. Juli 1819 traten bewaffnete Schergen in Arndts Haus zu Bonn am Rhein, während er seiner Gewohnheit gemäß im Garten schon früh hatte und arbeitete. Seine Gattin kam ganz erschrocken herangelaufen und rief: „Kommt schnell, Ernst, das ganze Haus ist voll von Poliziern“. Der herbeiliegende Patriot fand sein Arbeitszimmer besetzt von Leuten, die seine Bücher und Briefe nach Bremen für „unverantwörterliche“ Beiträgerinnen durchsuchten. Ohne ein Wort zu sagen, ließ der Deutsche der Deutschen sich in die Gasse führen, nur dem Abschied seiner Frau zurendend: „Niemand darf den Ernst mit einem harten Meißel anhaben können!“ Gegen

Die Männer reden noch eine Weile. Dann bricht Graf Sann auf. Vor der Tür warten die Pferde und ein fatter aufziehender „echter“ Schichtler laßt Jutta im Hintergrunde auf. Sann freit den Eienhau, der von den Hefen. Seine braune Hand umfaßt die weiße, kleine, aber kräftige Hand. „Lebt wohl, Aunser Jutta, und laßt noch mal für süßen Trunk und guten Spruch.“ „Lebt wohl, Herr Graf —“

von irgend einem Fenster in die dicke Nebelwand hier drüben zu dringen versuchen. Er muß seinen Weg sehr genau kennen, denn er hat Angst und Angst nicht und trübt sich nicht mit der Dämmerung am letzten Abend. Vor einer breiten, gekrümmten Holzrinne fließt er langsam hin. Freit leuchtend die Linie in die Heranabend und greift dann nach dem schweren metallenen Klopfer. Es gibt ein tiefes und lautes Tröbchen auf der weichen Erde, und das schneidende Sinnen einer jungen, hellen Mädchenstimme da drinnen trübt sich ab. Ein leichter Schritt kommt die knarrenden Stufen der Holzterrasse herab, und eine weibliche Stimme klagt laut und unerwartet, wer da sei.

dann rasch wieder die Tür. Draußen hören die Männer sich noch auf der Treppe leise flüchten im Dämmerlicht. Der Malteser Nikolaus Gandsheim, der bei Arndt in der Wohnung gelebt hat, steht lächelnd dem Eintretenden entgegen. „Gott zum Gruß, Bruder Gerhard, was bringt dich neues zu so später Stunde?“ Der Franziskaner steht leuchtend erwartungsvoll, als lausche er auf irgend etwas. Aber nur das Feuer knistert leise im Kamin, und unten in der Gasse singt der Wächter die Stunden ab. „Ich habe Schmerses und Widriges mit dir zu reden, Nikolaus. Zuviele drückt meine Seele schon die ganze Zeit.“ Der Malteser steht ihm aufmerksam in das Auge, wie gewohnt aus. Bruder Gerhard, komm, lech dich dort auf meinen Lehnstuhl am Kamin.“ Er ist aufstehend und legt dem Mönch die Hand auf die Schulter. „Nehde dir alles von der Seele, Freund. Aber ich will dich denken, was dich drückt. Aber es ist nicht so schlimm, wie du meinst, Bruder. Ein heißer Mut und großes Gottvertrauen verteilt alle Wölfe.“ Er geht an den Wandschrank und füllt zwei Gläser mit einem starken Wein. „So Bruder Gerhard, — ich glaube, das wird dann mir wohl denken, was dich drückt. Aber ich will dich denken, was dich drückt. Aber ich will dich denken, was dich drückt.“

„Sie traben davon. Lange hielt ich ihnen Jutta nach. Sebr nachdenklich saß sie in das Jutta zurück.“ Draußen, mit Markuras Mauern im Rücken, verhält Graf Sann für einen Augenblick den Blicken. Er sieht in sich hinein. „Es, wie die Frau Mutter, die es ihnen einleiten geziehen hätte, gleich würde ich wieder sagen: Heina, das wäre doch eine Frau für dich!“ murmelt er. Dann lacht er wieder hell: „Hein, ein Mädelmann muß lobig sein, und Überhaupt, wer nimmt ihnen in einen alten, verweisten und verfallenen Kriener wie mich! Die kleine Jannet Jutta schon hat nicht —“

„Bruder Gerhard“, sagt der Mönch, und fährt sich dabei mit der Hand über die Stirn, die von Schweiß ist, trotz der kalten Herbstnacht. „Ein Mädel wird zurückgeblieben, und das unheimliche Licht einer tropfenden Winkeltürle fällt auf die Gasse.“ „El, Bruder Gerhard, so ist noch? Die Gasse ist schon zur Ruhe gegangen, und ich wollte es auch nicht tun.“ „Aber Herr Nikolaus ist doch oben? Ich sah Licht in seinem Arbeitszimmer.“ Der Mönch hat es halbiest anstarrt nun tritt aus dem Dunkel der Gasse ein wenig jücker in das flackernde Licht der Diele. „Ich arbeite hier, Der Mönch arbeitet ja immer noch oben in die Nacht hinein. Kommt nur herauf, ich will euch leuchten.“ Sie geht die Treppe hoch und acht behende poran, die Stufen der Holzterrasse wieder empor. Im zweiten Stock macht sie halt und klopf an eine schmale Tür. „Ohm Nikolaus, darf man euch stören? Hier ist Bruder Gerhard, der laut die Nacht zu seinen Gedanken macht, wenn andere Leute schlafen gehen. Ich habe in meinem Mädelmann Gute Nacht alle zusammen.“ Sie läßt den Mönch eintreten und schließt

„Ich das so schlimm, Bruder Gerhard?“ Der Mönch öffnet den Mund zweimal zum Sprechen. Es ist, als rinae er noch Worten. „Es ist das Schlimmste, Nikolaus! Es ist der erste Schritt zum Scheitern. Du kennst meine Gesehe. Du kennst den Groß-Anwalt.“ Der Malteser steht unter seinen Buchstaben, eisgrauen Anzügen blickend in dem am anderen berücht. „Es kommt alles, wie Gott es will, Freund Gerhard. Und mir kleinen Menschenlein können wenig dazu tun.“ „Wir können doch ganz tun, Nikolaus. Wenn ich dich, daß das Leben in Schriften, die unsere heilige Kirche den Vätern verboten hat. Set Ang! Denke an die Dämonen!“ „Gib, behagendend hat es der Mönch gesagt. „Ich meine es auch mit dir, Nikolaus. Wenn das Buch, das du dort wieder vor dir liegen hast und wir es hier ins Feuer. Ich habe nichts gesehen. Von meinen Lippen wird niemand etwas erfahren.“ Schließend breitet Nikolaus Gandsheim seine beiden Hände über das aufgeschlagene Buch. „Es ist die Wahrheit, wie ich es sehe. Es ist ein heiliger und reiner Gaudium geworden. Eine Glaubensstärke ohne Ende. Ein Gold in jeder Not.“ Der Franziskaner fährt sich über die Stirn. Sein Atem schick schwer. „Wie bist du zu gekommen? Wo kamst du mit dieser Bibel, wie ich dich verurteilt, abzuweisen von unserer reinen Lehre?“ „Du weißt, daß ich dich gereicht bin. Irgegendwo gefasch es, daß ich jetzt die Bibel in die Hände bekam. Das ist mich darin vertieft, — immer mehr. Und ich kann mir nicht denken, daß darin ein Werk liegen soll. Das kann der Papst in Rom selber nicht tun, daß man so schändlich, Unerwartung vorenhalten werden soll.“ Der Franziskaner schüttelt müde den Kopf.

„Und er sprengt mit einem hellen Jauchzen davon, so rasch, daß der verblüffte Knecht ihm kaum folgen kann.“ Es ist am Abend desselben Tages. Eine große Dunkelheit liegt über der Stadt mit ihren hohen Türmen und steilen, windigen Gassen. Durch den stillen, lauten Nebel, der von der Höhe emporkommt, läßt weder Mond noch Sterne sichtbar. Ein Schalter der Häuser blickt ein Mädel. Er merkt die matten Lichter, die die die und da

„Ich das so schlimm, Bruder Gerhard?“ Der Mönch öffnet den Mund zweimal zum Sprechen. Es ist, als rinae er noch Worten. „Es ist das Schlimmste, Nikolaus! Es ist der erste Schritt zum Scheitern. Du kennst meine Gesehe. Du kennst den Groß-Anwalt.“ Der Malteser steht unter seinen Buchstaben, eisgrauen Anzügen blickend in dem am anderen berücht. „Es kommt alles, wie Gott es will, Freund Gerhard. Und mir kleinen Menschenlein können wenig dazu tun.“ „Wir können doch ganz tun, Nikolaus. Wenn ich dich, daß das Leben in Schriften, die unsere heilige Kirche den Vätern verboten hat. Set Ang! Denke an die Dämonen!“ „Gib, behagendend hat es der Mönch gesagt. „Ich meine es auch mit dir, Nikolaus. Wenn das Buch, das du dort wieder vor dir liegen hast und wir es hier ins Feuer. Ich habe nichts gesehen. Von meinen Lippen wird niemand etwas erfahren.“ Schließend breitet Nikolaus Gandsheim seine beiden Hände über das aufgeschlagene Buch. „Es ist die Wahrheit, wie ich es sehe. Es ist ein heiliger und reiner Gaudium geworden. Eine Glaubensstärke ohne Ende. Ein Gold in jeder Not.“ Der Franziskaner fährt sich über die Stirn. Sein Atem schick schwer. „Wie bist du zu gekommen? Wo kamst du mit dieser Bibel, wie ich dich verurteilt, abzuweisen von unserer reinen Lehre?“ „Du weißt, daß ich dich gereicht bin. Irgegendwo gefasch es, daß ich jetzt die Bibel in die Hände bekam. Das ist mich darin vertieft, — immer mehr. Und ich kann mir nicht denken, daß darin ein Werk liegen soll. Das kann der Papst in Rom selber nicht tun, daß man so schändlich, Unerwartung vorenhalten werden soll.“ Der Franziskaner schüttelt müde den Kopf. (Fortsetzung folgt.)







Im Dienste der Heimat

Berein zur Förderung des Museums der mitteldöischen Erbschichte.

Bei Eröffnung des Geiseltal-Museums am 23. November 1934 in Halle war die Bildung eines Arbeitsausschusses beschlossen worden. Zum wurde die weitere Förderung dieses Museums anvertraut, dessen Bedeutung durch die einträglichen Funde im Geiseltal weit über die mitteldöische Landschaft hinausgeht.

Unter Vorsitz des Landesbauplatzmanns Otto trat der Ausschuss am 28. Januar in Halle zusammen. Landesbauplatzmann Otto begrüßte Gauleiter Jordan, der sich mit Energie für die Förderung des Heimatmuseums und die Erhaltung der kulturellen Schätze dieses Landes einsetzte. Am 1. Sitzung nahmen Ferner teil: Verpachtungsmann Heppening, Landesbauinspektor Boeckmann, Stadtrat Gaarnowski für die Stadt Halle, der Schöpfer des Museums Prof. Dr. Heidegger, als Vertreter des mitteldöischen Erbschichts die Oberstadtdirektoren Stahl, Kell, Dr. Wafelt und Meißner Dr. de la Saucie vom Braunkohlenindustrie-Verein.

Der Ausschuss wurde sich schlüssig, einen Verein zur Förderung des Museums für mitteldöische Erbschichte ins Leben zu rufen. Das Museum, dessen Verwirklichung durch den Geiseltalgraben entfallen, soll nicht nur auf die Braunkohlenindustrie beschränkt werden, sondern die gesamte, so vielfältige und interessante mitteldöische Erbschichte umfassen.

Professor Wiegelt berichtete über Entschung und Wert der vorhandenen Sammlungen und über die wissenschaftliche Weiterentwicklung. Es soll eine akademische Sammlung, sondern eine der Volk in weitestem und bestem Sinne erhaltene Zusammenfassung der heimischen Erbschichte werden. Nachdem der Ausschuss die Finanzierung beraten und einen Satzungsentwurf festgestellt hatte, wurden Verbandsmitglieder ernannt, wobei Gauleiter Jordan praktische Vorrichtungen machte.

Der Gröhlwitzer Mörder

am 1. Februar vor Gericht.

Sollte. Nach Abschluß der Ermittlungen in der Morde des Gröhlwitzer ist die Verurteilung am Montagmorgen eröffnet und am Abend des selben Tages bereits abgeschlossen. Die Anklage lautet auf Mord am Dienstag beim Vorstehen des Schulmeisters einmündig. Am Freitag, dem 1. Februar, steht schon die Verhandlung vor dem Schwurgericht an. Sie beginnt um 9 Uhr unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Paul H.

Landstadt und Umgebung

Das Gotteshaus muß erneuert werden

1. Wiederholung. Unsere alte geräumige Kirche bedarf einer Renovierung. Die letzte 1872 erfolgte Ausbesserung und Streichung des Innereis ist nach über 60 Jahren rechtlich abgelaufen. Die Kirche ist heute nach 1872 neu aufgeführt. Der Altarbereich liegt auf der hinteren Seite, die für die Kirchenbesucher nicht sichtbar ist, 12 Apostel in kunstvoll verarbeiteter Arbeit aus dem Jahre 1740. Am Altarbereich sind viele wertvolle Figuren mit den Heiligen des Jahres nach der Schrift gezeichnet worden. Ferner ist die Kirche eine Altarbild in Schweinslederband von 1740. Wenn das Patronat, also das Amt in Wertheim, einen Teil an dieser Renovierung mittragen würde, wäre die Gemeinde wieder in der Lage, ein schönes, freundliches Gotteshaus zu haben.

Heitere Stunden beim NSDF

1. Gaudium. Die Erlösung nach dem Ausbruch des NSDF (Ziel) hielt der Gauwart „Am goldenen Stern“ einen Kameradschaftsabend mit Anheben der Kameraden im hiesigen Brauhaus, vor allem die Mitglieder der Kreisführung H. P. und W. G. Lema. Im geselligen Teil dankte er den Kameraden für den Beistand der Veranstaltung der Erlösung des Schiffs und Kameraden dankte und betonte, daß diese gemeinnützlichen Taten ein wertvolles Beispiel seien, das besonders aber der Hilfe der Kameradschaft dienen. Er bat deshalb, auch am 9. Februar der Einladung des hiesigen Landwehrcorps Folge zu leisten. Der Gesang des Abends „Die Nacht am Rhein“ leitete zum unterhaltenden Teil über.

Kam. H. P. Lema führte aus: Es ist für mich sehr angenehm, daß selbstverständliche Pflicht gemein, dem Frontsoldaten Adolf Müller zu folgen; willig und freudig haben wir diese Pflicht erfüllt, gern und eifrig folgten wir seiner Führung. Das erweist der Führer auch der Besondere, daß er in seiner Ehre. Das ist die Ehre. Dann sah man den Hülfe über das Kreisamt von Pöthen. Zwischen Kameradschaftsabend und gemeinsamen geselligen Zusammenkünften erfolgte am 9. Februar ein Kameradschaftsabend bei Herrn und Frau von, an denen er teilgenommen hatte. Eine Gefühlsmitteilung ergab zu Wort. Mit einem Schlußwort des Kam. H. P. Lema, dem ein Frontsoldat im Führer und Bundesführer folgte, schloß der Abend.

Zum Gefolgschaftsführer ernannt.

1. Bad Dürrenberg. Der bisher mit der Führung der Gefolgschaft 8/1/302 der Hiltzingerung Bad Dürrenberg, beauftragte Schatzführer Ernst Heße ist zum Gefolgschaftsführer ernannt worden.

Um Leuna und Dürrenberg

Die „Zeugen Jehovas“ vor Gericht

Seltene Bibelforscher begeh gegen den Staat

d. Bad Dürrenberg. Als nach der Wachtsetzung im Jahre 1933 ein früherer Wind durch die deutschen Gasse folgte, wurden durch die deutschen Seiten und Gemeindeführer weggelassen. Die Kommunisten, die Unterlehrten und vom Ausland bezahlte Agenten verurteilten er tödlich, ihr verurteiltes Treiben unter religiösem Deckmantel fortzusetzen. Sie luden ihr Betätigungsfeld bei Seiten, die innerlich hilflos und furchtlos zernüchert, infolge ihrer Verfolgungsfreiheit ein aufnahmefähiges Opfer für alle folgenden Verbrechen der Verführer waren. Gemeindeführer, die denen unter „religiösen“ Tadeln und Vorträgen bewußt gegen die Regierung der nationalen Erhebung gehandelt wurde, fanden in den Büchern der Mitglieder der Seiten fast. Ihre Bräutigam wohl nicht erneut daran zu erinnern, wieviel maßloses Gend die Wanderprediger der Seiten in einzelnen Familien gebracht haben. Es war daher eine Notwendigkeit, daß diesem Treiben Einhalt geboten werden mußte.

Vor dem höchsten Sondergericht hatten sich wieder einmal 14 Angeklagte aus Bad Dürrenberg und Umgebung zu verantworten, die der Gemeinschaft der „Zeugen Jehovas“ angehörten. Wie in allen früheren Verhandlungen zu umgeben sich auch hier die Angeklagten mit einem Gerichtslehrer und verurteilten, sich als Märtyrer ihrer Idee hinzustellen. Sie bestritten jegliche Schuld und behaupteten, von Gott gegebene Boten zu sein, um „die Wahrheit Jehovas“

in aller Welt zu verbreiten. Nicht wenig wurde es dabei an, daß die Angeklagten vor Gericht mit ihrer Überzeugung operierten, denen die Unwahrheit unvertretbar auf dem Altar geduldet haben. Das Gericht ließ es abgehen von zwei Fällen mit einer ernstlichen Verurteilung vorerst gering; es wollte dem Angeklagten zugute tun, daß sie sich der Strafbarkeit ihrer Handlung nicht bewußt gewesen seien, und daß sie als Verheerung zu betrogen waren. — Der Hauptangeklagte Anghans aber, der sich als Wanderprediger betätigte und während eines „Wortbesuches“ einen aus dem Ausland kommenden Brief portierte, in dem um Ungehorsam gegen den Staat angehebt wurde, erhielt sechs Monate Gefängnis, ein weiterer Angeklagter 150 Mt. Geldstrafe.

Kameradschaftsabend der NSDF

d. Bad Dürrenberg. Am vorigen Woche hatte die NSDF zu einem Kameradschaftsabend nach Dürrenberg eingeladen, zu dem auch Amtsvorsteher Freyh und der Ortsbauernführer von Dürrenberg, W. Schneider, erschienen waren. Demnach wurde gebetet der jüngsten Ereignisse. Der Kameradschaftsabend wurde von dem Vorsitzenden, Lehrer Krause, die Veranstaltung. Amtsvorsteher Freyh überreichte dann die Ehrenkreuze an die Frontkämpfer des Weltkrieges. Eine Tombola erhöhte die Festfreude.

Aus dem Kreise Querfurt

Justiziar und Feuerwehr

Geschichte von einem waderen Mann aus der „guten alten Zeit“

Düßel bei Groß-Sanna liegt ein Dorf Döbra, das hatte für die Dörfer in der Umgegend einmal einen berühmten Bedienungsmann, der in einmal eine Rebellion auslöste. Die Rebellion wurde durch eine Verfügung befristet und das letzte Wort, das darüber in der Öffentlichkeit gesprochen wurde, war ein lateinisches Zitat, nämlich der Satz: „Sciatis, nihilominus minusque, sed uti dicitur, hinc, „Hilff Du es zu tun, wenn du willst, Du ein Weiser gebietest“.

Der, der da nicht schweigen konnte, das war der Justiziar Pöndke, der so um 1880 herum in Bedra seinen Amtssitz hatte. Damals waren Bedra und eine Reihe anderer Dörfer zusammengefaßt zum Verwaltungsgebiet eines Bezirksamtes, für das Pöndke als Polizeiverwalter im Amt war, also ein Amtsbefehlshaber mit der hohen Polizeibefehle zu erledigen hatte, der mußte nach Bedra wandern und sich mit dem Herrn Justiziar auseinandersetzen. Der mußte ein gar merkwürdiger Mann und eifriger Dienstleister auch gewesen sein. Ein treuer, aber auch bei seinen Fall. Im Gaudium. Das bemerkt er auf vielen Gelegenheiten, wo er seine Amtsgeschäfte mit einem Gier befolgte, „als hätte es ihm selber was an“. Es war eben damals die Zeit, der der gewisse Wert seiner Arbeit und seiner Aufgabe, die Gemeindeführer zu dienen hatte, wie wir das heute als selbstverständlich fordern, damals wollte auf ihn immer eine lange Reihe haben, und was von Amts wegen zu befragen war, das mußte eben auch trocken „amtlich“ gemacht werden.

Die Feuerwehr hat immer Zeit

Auch die Feuerwehr hat immer Zeit. Auch die Feuerwehr hat immer Zeit, die zum Feuerlöschen verpfändeten Leute hatten diesen Amtsschimmel, „traß“ am Weibe und brennen durchsamt, wenn es sich, es kommt in der Nachbarhaft. Die Panzermittel und Zammelfeuer, mit der es sich befinden eine und die Gemeindeführer, die der Gemeindeführer verpfändeten Seite ihre Nachbarn bei Feueranst ohne Hilfe ließen, erregten den wackeren Wünder ganz gewaltig, insbesondere bei zwei großen Bränden.

Was er dabei erlebte, schildert er selber folgendermaßen: „Bei dem Feuer in Bedra, einem der nächsten Nachbarn, war aus der Gemeinde Bedra kein Pferd, achweilge die Ströme da, ungeduldet dieses Feuer am 6. März abends aufstiegen, aber die Puppenföndel im hiesigen Gasthofe beschlief ihren ruhigen Gang.“ — Wir können es heute dem wackeren Wünder sehr wohl nachfühlen, wenn er so solcher Gleichgültigkeit, die verurteilt beim Puppenföndel, während im Nachbarort ein Bauer abrannte, in die helle Welt geriet. Bei dem nächsten großen Brand, der sich wieder im Zuge hatte, am 21. März 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er selber zu Dürrenberg berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dürrenberg mochte, und ruhig mein Pferd vorsetzte, vom Feuer 1880 erregte er heute sehr wohl nachfühlen, wenn er so ariffr er





